

125

... Blätt.

1838.

Außerordentliche Beilage
zum
Siebenbürger Wochenblatte.

MIMOSEN
aus dem Gebiete der Dramaturgie.

Nr. 1. 2. November 1838.

E i n l e i t u n g.

Canon auf einen Lichterpufer.
Ein Licht, das er hat ausgepust,
Wird ihm von allen angemust,
Und tritt er wieder an das Licht,
So schreien alle: Puse nicht,
Ein gutes Licht sich selber pust
Und deine Lichtscheer nur beschmugt.
Ludwig Achim von Arnim.

Heitere Kunst, die mit lieblichen Illusionen, uns die Winter-
tage des Lebens, die Wolkennächte des Mißgeschickes, wenn auch nur
auf Augenblicke verhüllet; — du schöner Traum des Idealen, das
vorüberschwebend, uns die arme nackte Wirklichkeit vergessen läßt, —
und besonders da, fröhliche Kunst des Mimen, seyd willkommen!
An die Erde gefesselt, an ihre Miasmen, Nebeln und Gewitter, —
ist es die Kunst allein, — die uns über Miasmen, Nebeln und Ge-
witter erhebet und mit dem Himmel vermählet. — Von jeher wurde
ihr gehuldigt. — Sie war die Amme des Menschengeschlechtes und
führte es, mit weichen milden Händen, aus der Wiege der Kindheit,
dem reiferen Alter der Gegenwart zu. — In dem holden Kreise der
Kamären, sind es aber vorzüglich, jene des Theaters, die von jeher
als wohlthätige Genien, die Menschheit umschwebten, — denn sie
verstehen es vorzugsweise, das Angenehme mit dem Nützlichen zu ver-
schwistern und die kahle ernste Wahrheit der Moral, mit den Blu-
menguirlanden der Phantasie auszuschnücken. — Die Themis des
Theaters offenbart sich meistens, als eine welthistorische, — sie hand-
habet, wie jede andere, Wage und Schwert, — nur mit dem Unter-
schiede, daß ihre Prozesse sehr schnell beendet werden, und daß ihre
allegorische Darstellung, nicht mit verbundenen Augen erscheint
dürfe. — Alle Abstufungen des menschlichen Gemüthes und Charak-
ters, von dem Lächerlichen bis zum Pathos, — von der Feigheit
bis zum Heroismus, stellt es, als ein treuer Spiegel des Lebens dar,
und spendet Palmen und Lorbeern dem Verdienste, — Verachtung
und Schande dem Laster. — Denn, unterliegt auch die Tugend, —
mag auch ein Held, das Opfer seiner großen menschenfreundlichen

Maisonne
heit folgte
chter diese
schüsse auf
ation fröh-
belobte Hr.
hen Guber-
che geheime
lid vég zur
ledigt war,
die Stände
e ihnen die
nen Rechte
e, welchen
nem Tage,
tet wurde,
entgegen,
gruße, wel-
welche seine
undete, be-
he Deputa-
laden wor-
das Wohl
seiner Na-
weihen, und
— Er for-
ten gehei-
von ihren
Hr. Ober-
chten Wa-
te, folgte
verfloffen
ends hiezu
iefe Wahl
afür bür-
nmehrheit
ko, Graf
oh Apor,
die Einig-
unter den
sonstigen
Fürsten
alten sich
nft wird
zur Be-

Schen
n er-
als
ngen
Buch-
(1)
rief-
iem-
k zu
chein
sten,
cher,
aggi
unter
von
W.
verfi-
8 fl.
gner
ation
meiz-
auf-
von
kunft
0 fl.
der
Dkt.:
adt
r.
5
5
5
5
0
6
0
-

125

Zwecke werden; so sind sie, selbst in ihrem Sturze groß und erhaben, — der Tod eines Regulus eines Marquis Posa, stellt sich, als ein hoher Triumph der edleren Menschheit dar, — ihr Ringen und Ende, wirft einen breiten Lichtreflex in die Unendlichkeit, und eröffnet dem sinnigen Auge, eine erhebende Perspective, durch den Dunstkreis des Lebens, in den Sternenhimmel der Zukunft. —

Doch genug hievon! Jeder kennt die Vortheile, den Nutzen eines guten Schauspiels, jeder weiß, daß es eine Schule der Bildung und Beredsung des Volkes sey. — Es hiesse leeres Erroh dreschen, sich weiter über einen Gegenstand einlassen zu wollen, welcher, — seit Ihespis Karren, durch die gesegneten Gesilde des freien Griechenlandes kutschire, — so vielfältig erläutert und beleuchtet wurde, — daß er gewiß keine Wasserstoffgas- — noch sonstige Beleuchtung ferner bedarf. —

Da durch die Ankunft der Hermannstädter Theatergesellschaft für die langen Abende der finstern Janusphysiognomie des Jahres, angenehm und vielversprechend gesorgt ist; so mögen auch die gehaltvolleren dramatischen Gemälde, auf den Brettern, die die Welt bedeuten, — nicht, als ephemere Erscheinungen vorüberfliegen, sondern diese Blätter ihnen, als Memoriale dienen. — Denn die Erinnerung verdoppelt den Genuß und ihre filtrirten Gaben, — jeder irdischen Beimischung quitt, — sind meistens erquickender und freundlicher, als jene der Wirklichkeit selbst. —

Dieses Memoriale, diese Mimosen sollen und werden keinen kritischen Areopagus darstellen, keine heißen Orakelsprüche eines Zoilus enthalten, aus der Höhle der Anor oder Pseudonymität hervorgeschleudert, — diese Mimosen werden nichts anders seyn, als Mimosen, das heißt, Sinnpflanzen, dargeboten dem Publikum, als Hebeln der Rück Erinnerung und als Stupinen für manche Köpfe, die es noch nicht unternahmen, über die Leistungen der Kunst nachzudenken und ihr Urtheil hierüber zu begründen. — Denn, wie bereits gesagt, soll das Theater keine bloße Anstalt zur schnelleren Consumtion und Verdauung der Zeit seyn, — es hat eine höhere Tendenz, — zu deren Erzielung diese schwachen Mimosen, gerne etwas beitragen möchten. — Es wäre lächerlich, in Kronstadt eine Hofbühne zu erwarten, — Blumengaben, aus den kostspieligen Glashäusern der Kunst, — denn man weiß, daß diese, so ätherisch sie auch sey, nur auf goldenem Boden, Wurzeln fassen, gedeihen und ihr goldenes Zeitalter feiern. — Es wäre thöricht, aufkeimende Talente, durch strenge kategorische Urtheile entmuthigen zu wollen, — die Höhen des Parnasses lassen sich nicht im Sturme erringen, wie der Minnesold, und überhaupt würde, als wirksamste und zweckdienlichste Recension, eine fortdauernde Theilnahme und Unterstützung des Publikums erfordert werden; — kurz, als Leitfaden der Beurtheilung, wird diesen Blättern immerhin, das obige Motto von Arnim

L

125

1838.

dienen. — Es soll vorzüglich ihre Aufgabe seyn, die neuern und interessanteren dramatischen Werke unsers Repertoirs zu zergliedern, den Geist, der in ihnen herrschet und der die Einheit des Ganzen bedinget, darzulegen — und es sofort jedem Einzelnen zu überlassen, beliebige Parallelen zu ziehen und Resultate festzusetzen. — Mit Vergnügen werden sie aber, die vom Publikum beifällig aufgenommenen Kunstleistungen, ausführlich erwähnen, — denn der Beifall ist das mobile perpetuum, wodurch das Talent in stäter Spannkraft erhalten, unverdroffen nach dem Culminations-Punkte seines Faches, der freilich nur ein idealer ist, hinanstrebet. — Aus allem diesem erhellet bereits, daß diese Mimosen, nicht in einer bestimmten Reihenfolge erscheinen können, nicht nach dem arithmetischen Index der Datums, sondern je nachdem die Novitäten der Bühne dazu auffordern.

Und so tretet denn an's Licht, ihr Mimosen, ihr armen Sinnblümchen!, solltet ihr auch, nicht an einem Ueberflusse von Sinn und Wig und Scharfsinn laboriren; so wird es euch, doch gewiß nie, an gutem Willen zur Beförderung der Kunst, in allen Richtungen, fehlen. — Franz Willon.

Christine, Königin von Schweden, Drama von Wilhelm Vogel, am 29. Oktober hier gegeben. —

Motto: Wer seiner Rolle durchaus mächtig ist, zeigt meistens schon bei seinem ersten Austritt, was wir den Abend durch erwarten dürfen. In Maske, Blick und Ton, Gang und Haltung drückt schnell sein innerstes Gemüth sich aus. Dann köhnt ein freundiges Gemurmel auf, das schöner lohnt, als wildes Händeklatschen.
Heinrich Joseph von Collin.

Ich hätte sehr gerne diese Blätter, Feldmäuse aus dem Gebiete der Dramaturgie betittelt, denn da wir billigerweise, wie bereits aus einander gesetzt wurde, nicht jedesmal ein Blumenbouquet, aus den kostspieligen Treibhäusern der Kunst erwarten dürfen, sondern uns öfters mit einem frischen Blütenstraufe und freundlichen Cyanenkranze des Feldes, werden begnügen müssen; so wäre diese Benennung für Recensionen, — wenn solche hier aufgetischt würden, — ganz passend gewesen, da besagte Mäuse, die alles benagenden bissigen Recensenten der Felder sind. — Indessen befürchtete ich, den Ostracismus feinführender Aesthetiker und taufte demnach meine plauderhaften Kinder „Mimosen“, ein Name, der zwar wohlklingend, wenn auch nicht ganz entsprechend seyn mag, der jedoch von den weniger abgenützten, der einzige ist — den ich bei der großen Consumtion von Blumen und Blüthen, in Taschenbüchern und dergleichen, noch aufreiben konnte. —

Ich würde dies alles nicht erwähnt haben, wenn es mir nicht darum zu thun gewesen wäre, aus dem Stegreife einen Wig zu reißen. — Derselbe ist zahlos, bedarf der Stelzen, laboriret an der Wassersucht, um so weniger dürfte also dieser Invalide Jeman-

er Maisonne
lichkeit folgte
richter dieses
erschüsse auf
ation fröh-

belobte Hr.
hen Guber-
che geheime
lidveg zur
ledigt war,
die Stände
r ihnen die
nen Rechte
le, welchen
nem Tage,
tet wurde,
entgegen,
gruße, wel-
welche seine
undete, be-
de Deputa-
laden wor-
das Wohl
seiner Na-
weihen, und
— Er for-
ten gehei-
von ihren
Hr. Ober-
chten Wa-
te, folgte
erflossenen
nds hiezu
ese Wahl
für bür-
mehrheit
ko, Graf
h Apor,
ie Einige
unter den
sonstigen
Fürsten
lten sich
st wird
zur Ver-

den zum Vergernisse dienen. — In der That lag es mir vorzüglich daran, dieses weiße Meer vor mir, in ein schwarzes zu verwandeln. — Denn, da die Mimosen einmal anfangen müssen und zwar mit dem Anfange, nämlich mit der Christine von Schweden, — dieses Stück aber, vermöge vorgehender Einleitung, nicht in die Kategorie derjenigen gehöret, für welche diese Blätter eigentlich bestimmt sind, — ich aber, aus vielen Gründen, nicht viel mehr darüber zu sagen weiß, als eine Panegyrik auf Dlle. Horn; — so würde sich hier ein großes vacuum im Raume vorgefunden haben, wenn ich nicht glücklicherweise meine Feldmäuse darauf losgelassen hätte. — Christine, Königin von Schweden also!

Dieses Stück wird allein durch die gut gezeichnete Charakteristik der Königin interessant, obwohl es in demselben weder Knoten noch Entwicklung gibt, und die schlüssliche Kronentsagung Christinens, obwohl historisch wahr, hier nicht hinlänglich psychologisch motivirt erscheint. Der sich darlegende Streit und Contrast zwischen der Herrscherwürde und der Leidenschaftlichkeit weiblicher Natur, die dazwischen fallenden Lichtstrahlen eines gefühlvollen Herzens, sind höchst anziehend und ansprechend, — alles andere erscheint aber bloß als Folie, und hat, als solche, keine notwendige, sondern nur lockere Verbindung mit dem Ganzen. —

Dieses dramatische Gedicht gleicht einem Gemälde, in welchem lediglich die Hauptfigur vollständig colorirt und ausgeführt, die andern aber nur contourirt und zwar flüchtig contourirt, mit halbverwischten Individualitäten, erscheinen. — Im Ganzen besteht dieses Stück aus folgenden Handlungen. Erstens aus der Kabale Santinos gegen den Grafen Magnus de la Gardie, die des erstern Verbannung in die Bergwerke, herbeizieht; — zweitens aus dem Liebesromane Ebba's und Adolph's von Steinbergs, mit einem glücklichen Finale, — und endlich aus der Abdicirung der Königin. — Die ersten zwei Handlungen, sammt ihren Ver- und Entwickelungen, wurden von dem Dichter bloß gewählt, um die Art und Weise, und den Charakter Christinens gehörig zu beleuchten, und ihre Entfugung der Krone zu motiviren. — Er legte absichtlich in diese Handlungen kein besonderes Interesse, um dieses ausschließend der Königin zuzuwenden und somit einigermaßen den Anforderungen des Aristoteles zu entsprechen. — In diesem Geiste wurde das Drama von der braven Gesellschaft gegeben. Dem. Horn stand im Focus aller Lichtstrahlen, — ihr treffliches, wahres, lebensvolles Spiel erwarb ihr den ungetheilten Beifall des Publikums. Vorzüglich ergreifend gab sie die Scene, in der ihr Santino's Verrätherei offenbar wurde, — rührend und fast elegisch wirkten die Schlussszenen der Entfugung und des Abschiedes. —

Dieser lebenswürdigen Künstlerin und dem zweckgemäßen durchdachten Spiele der Mitwirkenden, hatten wir einen sehr genussreichen Abend zu verdanken. —

J. B.